

Erinnerung an den großen Breslauer Finanzwissenschaftler Staatssekretär a.D. Dr. Hans Schäffer von Dr. Roland Müller

Die Gedenktafel für Dr. Hans Schäffer, die am „Tag der deutschen Einheit 2024“ in Berlin vor dem Haus Westendallee 97 D enthüllt wurde, erinnert an einen Mann, der sich nach dem Zweiten Weltkrieg und der Shoah ganz besondere Verdienste um Deutschland erworben hat, Dr. Hans Schäffer.

Der Geehrte war ein prägnanter Zeitzeuge sowohl für die Weimarer Republik, als auch für die Anfänge der Bundesrepublik Deutschland. Ein Blick zurück auf diese Zeit ist in der Gegenwart besonders lohnend, in der aus unterschiedlichen Gründen von vielen Menschen die Demokratie infrage gestellt wird. Für gewisse Aspekte der aktuellen Politik, wie zum Beispiel das Asylwesen, finden sich bei Hans Schäffer Erklärungen und Hinweise, die auch gegenwärtig von Nutzen sein können.

Obwohl Dr. Hans Schäffer, seit 1936 in Schweden lebend, bereits während des Krieges von den Massenmorden an Millionen Juden und vielen anderen Kenntnis erhalten hatte, was für viele Überlebende und Hinterbliebene der Schoa Grund genug war, Deutschland den Rücken zu kehren, setzte er sich sofort nach Kriegsende für seine in Deutschland gebliebenen Freunde und Bekannten sowie für das Land selbst ein.

Neben der Trauer um Opfer, wie zum Beispiel um Erwin Planck, seinen ehemaligen Mitarbeiter oder um Cora Berliner, die Professorin, Kollegin und Freundin, die er bis zu ihrer Deportation bei der Rettung jüdischer Kinder unterstützt hatte, verschickte er und seine Familie bzw. organisierte er unzählige Hilfspakete in alle vier Besatzungszonen an Freunde, Bekannte und ehemalige Kollegen, die zum Teil dann wiederum anderen damit halfen. Die umfangreiche Adressenliste enthält unter anderem die Namen von Hans Lukaschek, Professor Johannes Avenarius, Frieda Bartsch, seiner früheren Sekretärin, und Paul Hildebrand, einem früheren Nachbarn. Die uneigennützige Hilfe für Deutsche in West- und Ostdeutschland während der Hungerzeit und Nachkriegsnot erfolgte, obwohl auch in Schweden Rationierung bestand. Zugleich bemühte sich Hans Schäffer aber auch um die geistige Gesundung der von der nationalsozialistischen Ideologie indoktrinierten Menschen und den politischen Wiederaufbau, wie Briefen und anderen Äußerungen zu entnehmen ist. Seine vielfältigen Kontakte zu früheren Persönlichkeiten in Wirtschaft und Politik der Siegerstaaten, vor allem in den USA, galten dem Ziel, Deutschland den Weg zurück in die Gemeinschaft der demokratischen Staaten Westeuropas und Nordamerikas zu ebnen.

Während die ersten Nachkriegsjahre noch völlig unter dem Eindruck der von den Nationalsozialisten begangenen Verbrechen standen, ging es um die Entnazifizierung und die Nürnberger Kriegsverbrecherprozesse, an denen Hans Schäffer großen Anteil nahm, da er viele der Angeklagten persönlich kannte.

Bald war er unter anderem Berater für Politiker wie Konrad Adenauer, den er seit 1929 kannte. Auch wenn er stets nur „von der zweiten Reihe aus“ agierte, sein Eintreten für wirtschaftliche Hilfe an die Bundesrepublik und zur Vermeidung der Fehler, die nach dem Ersten Weltkrieg im Zusammenhang mit dem Versailler Friedensvertrag die Entwicklung der Weimarer Republik stark belastet hatten, trug ganz besonders dazu bei, dass der Westen seines ehemaligen Heimatlandes das „Wirtschaftswunder“ erlebte und wieder Partner der westlichen Kulturnationen wurde. Als loyaler Staatsbürger Schwedens seit Juli 1938 unterstützte er dennoch die Bundesrepublik Deutschland bei internationalen Verhandlungen über die Nachkriegsordnung. Gleichmaßen war er auch mit dem Staat Israel verbunden, inzwischen Heimat vieler Freunde. Seine Mittlerfunktion zwischen der Bundesrepublik, Schweden, Israel, den USA, Kanada, Südamerika und anderen Staaten, machte ihn zu einem der führenden jüdisch-deutschen Persönlichkeiten der Nachkriegszeit. Dass er am 28. März

1956 mit dem Bundesverdienstkreuz geehrt wurde, unterstreicht die große Anerkennung die ihm entgegengebracht wurde.

Hans Schäffer wurde am 11. April 1886 in Breslau als erster von vier Söhnen in eine gutbürgerliche jüdische Unternehmerfamilie geboren. Bei der in ihr gepflegten humanistisch und freiheitlich-liberal geprägten Weltanschauung spielte die Religionsausübung eine untergeordnete Rolle. Nach dem Tod des Vaters im Jahr 1904 gründete seine Mutter eine private Gewerbeschule für weibliche Sekretärinnen, Buchhalterinnen und ähnliche Berufe. Damit sicherte sie maßgeblich den Lebensunterhalt für die Familie und die Ausbildung ihrer Söhne. Ein wichtiger Bestandteil des Unterrichts war die Stenografie, die auch Hans Schäffer frühzeitig erlernte und in seiner Berufstätigkeit eine wichtige Funktion hatte.

Nach dem Besuch des Breslauer Johannes-Gymnasiums, Studium der Geschichte, Volkswirtschaft und Jurisprudenz in seiner Heimatstadt sowie in Genf wurde er Rechtsanwalt. Es folgte der Kriegsdienst im Ersten Weltkrieg und 1919 eine kurze Anstellung in Weimar bei einer Kommission für die Erarbeitung der Weimarer Verfassung. Bald darauf erhielt er eine Festanstellung in Berlin im Reichswirtschaftsministerium. Sein Arbeitsgebiet waren Grundsatzfragen der Wirtschafts- und Finanzpolitik, mit Bezug auf die Deutschland im Versailler Vertrag auferlegten Reparationsleistungen. Im Finanzministerium stieg er bis 1929 zum Regierungsrat auf und gehörte damit zu dem Teil der Beamenschaft, der trotz des häufigen Ministerwechsels für Kontinuität der Arbeit sorgte. Ende 1929 erfolgte seine Berufung zum Staatssekretär im Reichsfinanzministerium.

Schäffer war Republikaner und Demokrat, für den auch die sogenannten preußischen Tugenden wie Fleiß, Gewissenhaftigkeit, absolute Zuverlässigkeit und Ehrlichkeit oberste Priorität im eigenen Handeln besaßen. Daraus bezog er auch seine Unabhängigkeit und Freiheit. Gleichwohl gehörte er spätestens im Kabinett von Heinrich Brüning, in einer Zeit wirtschaftlicher und sozialer Krisen und einer gefährlichen politischen Entwicklung, zu den führenden Politikern der Reichsregierung.

Dr. Schäfer gab das Amt des Staatssekretärs jedoch Mitte 1932 auf, weil er die Verantwortung für die Kasse des Reiches nicht länger tragen wollte.

Der anschließende Wechsel in die Position des Generaldirektors des seinerzeit größten europäischen Medienunternehmens, des Berliner Ullstein-Verlages, änderte nichts an seiner Bedeutung als Gesprächspartner für führende Politiker, wie Heinrich Brüning, Paul Hertz, Rudolf Hilferding und andere Spitzenfunktionäre der wichtigen Parteien. Zugleich widmete er sich der Aufgabe, das demokratisch-republikanische Profil der Zeitungen des Ullstein-Verlages, allen voran das der „Vossischen-Zeitung“, zu schärfen und ihre Position im Wettbewerb zu festigen. Engagiert förderte er die Buchverlage, besonders die Publikation historischer Schriften im Propyläen-Verlag.

Am 11. März 1933 endete diese Tätigkeit abrupt und unfreiwillig, weil er auf Druck von Goebbels aus dem Verlag ausscheiden musste. Bei der Suche nach einer Existenzgrundlage erhielt er im Sommer 1933 die Möglichkeit, in Schweden mit bescheidenem Einkommen als Berater bei der Abwicklung des in Konkurs geratenen Krüger-Zündholz-Monopols zu arbeiten. Dazu begleitete ihn seine älteste Tochter, während die anderen Familienmitglieder erst 1936 folgten, als sich ihm dort bei einem Konzern eine Festanstellung bot.

Gleich nach seiner Entlassung aus dem Ullstein-Verlag war das Haus Westendallee 97 b Anlaufpunkt für viele Glaubensgenossen geworden, denen er bis 1939 auch noch bei Zwischenaufenthalten in Berlin durch seine Kenntnisse und noch vorhandenen Beziehungen den Weg in die Freiheit ebnen konnte. Ganz besonders unterstützte er dabei die Rettung vieler jüdischer Kinder. Auch während des Krieges blieb er unermüdlich in Kontakt mit Partnern, Freunden sowie von den Nationalsozialisten Verfolgten und half vielen, ein neues freies Leben in einem Asyl zu führen.